

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 2

Artikel: "Unfall"-Meldung nachgeliefert : polnische Informationspolitik im Umfeld des Falles Popieluszko
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Polnische Informationspolitik im Umfeld des Falles Popieluszko

«Unfall»-Meldung nachgeliefert

Man kann es nicht genug betonen: Aussergewöhnlich am Fall Popieluszko in Polen ist lediglich, dass ein sicherheitsdienstlich begangener Mord zum Gegenstand einer öffentlichen Verhandlung werden konnte (weil man sich nicht mehr anders zu helfen wusste). Aber SD-Morde an sich gehören zum Alltag; sie werden bloss vertuscht. Hier soll von einem «tödlichen Unfall» die Rede sein, über den die polnische Presse nach zwei Monaten berichtete, und zwar auch nur deshalb, weil er der Bevölkerung ohnehin bekannt geworden war — allerdings als Mordfall.

Am 16. Oktober 1984, abends um 6 Uhr, ging der Monteur Alexander Hac in Lublin mit einer Halbliterflasche Wodka in seiner Tasche zu seinem Nachbarn. Am nächsten Morgen wurde er ein paar Kilometer weiter weg in einem Haus aufgefunden, bewusstlos am Fusse einer Kellertreppe. Die Polizei brachte ihn ins Spital, wo man Schädelbrüche am Hinterkopf und an der Schädelbasis sowie einen Bluterguss feststellte. «Trotz aller ärztlichen Bemühungen verschied Hac am 22. Oktober, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.»

Wandern in angetrunkenem Zustand . . .

Dieser Meldung könnte ein unbefangener Leser entnehmen, dass ein betrunkenener Mann sich nachts auf dem Heimweg verirrt und irgendwo zu Tode stürzte. Das war jedenfalls der Bericht, den die polnische Presse brachte. Bloss tat sie es mit einer Verspätung von rund zwei Monaten (z. B. «Express Wieczorny», Warschau, vom 13. Dezember 1984).

Den Grund, weshalb es überhaupt zu dieser nachträglichen Meldung kam, den erfuhr man bei dieser Gelegenheit freilich auch:

«In letzter Zeit haben westliche Sender ausführlich über den Tod des Arbeiters Alexander

Hac berichtet, der im Lastwagenwerk von Lublin beschäftigt gewesen war. Dabei erwähnten sie, dass es sich um einen ehemaligen Chef der «Solidarität» in diesem Werk handelte, und liessen durchblicken, dass da ein politischer Mord vorliege. Die Angelegenheit wurde im ganzen Land ruchbar und verbreitete sich in Dutzenden von verschiedenen Versionen.»

Klar wird aus dieser polnischen Pressemeldung nur eines: dass sie ohne die Vorarbeit der besagten westlichen Sender überhaupt nie erschienen wäre. Im übrigen lässt sie sozusagen ihrerseits durchblicken, dass es sich um einen Unfalltod handle, widerspricht aber der Möglichkeit eines politischen Mordes auch nicht — da ist man seit Popieluszko vorsichtiger geworden.

Zwei Tage später war dann zu lesen, dass der Fall untersucht werde («Polityka», Warschau, 15. 12. 1984).

. . . oder Mord an Regimegegner?

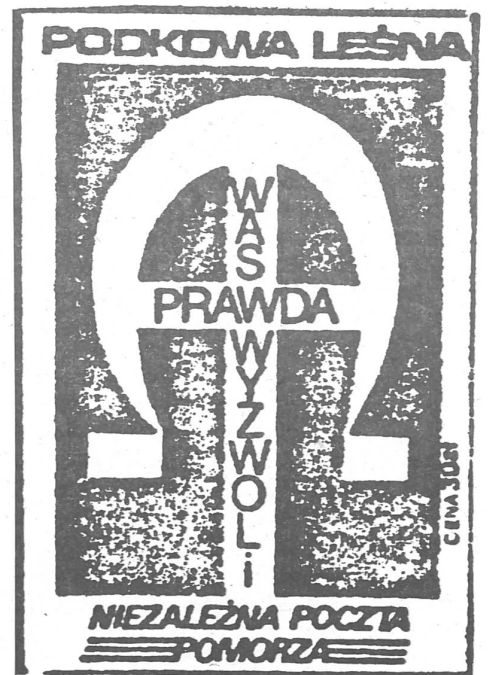
Die Auskunft hatte amtliches Gewicht. Sie stammte vom Regierungssprecher Jerzy Urban und war an einer Pressekonferenz einem BBC-Korrespondenten gegeben worden, also einem Vertreter jener westlichen Sender, ohne deren

Berichte es diesen Fall, soweit es die polnische Öffentlichkeit betrifft, überhaupt nie gegeben hätte. Urban: «Am 17. Oktober wurde in Lublin ein bewusstloser Mensch aufgefunden. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um einen ehemaligen Solidarnosc-Aktivist. Er wurde ins Spital eingeliefert, wo er nach fünf Tagen starb. Die Untersuchung wird fortgesetzt.»

Also gibt es eine Untersuchung. Aber mit welchem Auftrag? Das kann man sich fragen. Und man muss es sich auch, nachdem es mehrere Wochen und die unerbetene ausländische Berichterstattung gebraucht hatte, bis man amtlicherseits überhaupt das Vorliegen eines untersuchungswerten Falles einräumte.

Schon wieder «unbekannte Täter»

Bei der gleichen Pressekonferenz äusserte sich Urban noch zu zwei Fällen von Priestermisshandlungen durch angeblich unbekannt Täter. Beide Überfälle (wir haben im ZeitBild



Untergrund-Briefmarke der Solidarnosc: Die Wahrheit befreit.

Nr. 25/1984 von drei solchen Fällen berichtet; auf zwei von ihnen nahm Urban Bezug) ereigneten sich nach dem Mord an Popieluszko. Der vorläufige Bescheid lautet, man habe die Täter «bisher noch nicht gefunden».

Der gewaltsame Tod eines Solidarnosc-Exponenten, mehrere Fälle von brutaler Gewaltanwendung gegenüber Priestern – und all dies wäre nicht einmal traktandiert worden, hätte sich die Kunde darüber nicht schon anderweitig verbreitet, ohne das Zutun des Regimes und gegen seinen Willen.

Vom Wert der amtlichen Information . . .

Aus alledem ergibt sich eine Schlussfolgerung über den Wert der amtlichen Information in Polen. In den genannten Fällen ist man (mit entsprechender Verspätung) nur in dem Ausmass über Tatsachen informiert worden, als sie sich ohnehin als unvertauschbar erwiesen hatten. Und das geschah eben in der Zeit, als man den Prozess gegen die Popieluszko-Mörder vorbereitete, vom gleichen Regime inszeniert, welches in flagranter Weise bemüht ist, parallele oder mindestens parallel wirkende Ereignisse *nicht* aufzudecken.

Hier haben wir nur von Fällen gesprochen, die erstens zur laufenden Aktualität gehören und zweitens angesichts der alternativen Information nachträglich wenigstens als untersuchungswürdig beglaubigt worden sind. Doch ist daran zu erinnern, dass das insgesamt wirklich nur die Spitze eines Eisbergs darstellt oder noch weniger.

Es hat in den letzten drei Jahren Dutzende von Morden an Oppositionellen (insbesondere an Solidarnosc-Vertretern) gegeben (siehe dazu ZB Nr. 23/1984), die alle ungeklärt geblieben sind. 35 Millionen Polen sind davon überzeugt, dass sie sicherheitsdienstlich begangen oder angeordnet worden sind (wofür auch alle verfügbaren politischen oder sonstigen Indizien sprechen), aber das Regime weigert sich, auch nur die Möglichkeit einer solchen Urhebererschaft einzuräumen. Wie glaubwürdig ist da seine Behandlung des SD-Mordes im Falle Popieluszko? Eines SD-Mordes überdies, der sich nicht hatte vertuschen oder leugnen lassen, weil ein Zeuge (der Chauffeur von Popieluszko) unprogrammässig entkommen konnte und Alarm schlug, bevor man ihn hätte mundtot machen können.

Und dann gibt es auch im gegenwärtigen Kontext noch Fälle, deren offizielle Version man mangels faktischer Information und mangels Gegenindizien gelten lassen muss, obwohl sie einen insgesamt suspekten Eindruck machen. Dazu gehört der Unfalltod oder «Unfalltod» von zwei SD-Funktionären, die Untersuchungsarbeit im Falle Popieluszko zu leisten hatten (siehe ZB Nr. 25/1984). Von jedem nicht-sozialistischen Regime würde in einem solchen Fall gefordert und erwartet, dass es der Öffentlichkeit soviel Informationen wie möglich vorlege, um alle Zweifel auszuräumen. Die polnischen Behörden haben so wenig Information

als möglich vorgewiesen und haben dafür von der ersten Minute an keinen Zweifel daran aufkommen lassen, dass es sich tatsächlich um einen Unfall gehandelt habe. Und das ist die Informationspolitik in einem Fall mit Direktbezug zur «Aufklärung» des Mordes an Popieluszko . . .

. . . und der ausseramtlichen Nachhilfe

Aber nun zum Informationsstand in Polen und über Polen noch eine Anmerkung. Im Falle des Solidarnosc-Vertreters Alexander Hac, der eines gewaltsamen Todes starb, haben wir aus der polnischen Presse selbst gesehen, weshalb sie sich genötigt fühlte, in einem ersten Anlauf überhaupt von der Sache zu berichten und in einem zweiten Anlauf die Möglichkeit einzuräumen, dass es sich um etwas anderes als einen Unfall handeln könnte. Dieses Minimum an Information, mit dem die Machthaber von sich aus nicht herausgerückt wären, war der Tatsache zu verdanken, dass sich westliche Sender, die nach Osteuropa ausstrahlen, der Sache angenommen hatten.

Solche Sender, in erster Linie die bei uns oft geschmähten Sender von Radio Liberty und Radio Free Europe, sind ein Mittel, mit dem die Osteuropäer einander Informationen geben können, die in den offiziellen Medien der betreffenden Länder unterdrückt werden. Und weil man RFE und RL trotz aller Abschreckung und Störungen hört (sie entsprechen dem legitimen Informationsbedürfnis der Bevölkerung), müssen auch die Machthaber gegebenenfalls auf den Informationsstand der anderweitig unterrichteten Einwohner Rücksicht nehmen und ihnen Dinge erläutern, die sie sonst geheimgehalten hätten. Das ist im faktischen Mordfall Hac einsichtigerweise geschehen, und es geschieht – in diesen oder jenen Grenzen – auch sonst. Die betreffenden Sender tun etwas für den Informationsaustausch im Sinne der KSZE-Schlussakte und im Sinne der Menschenrechte überhaupt. Und sie tun damit ausgesprochen auch etwas gegen den kalten Krieg, der immer auch ein Krieg gegen die allseitige Information ist. Das ist es, was bei dieser Gelegenheit zu sagen ist.

vp/cb

Jaruzelski: SD ist gut

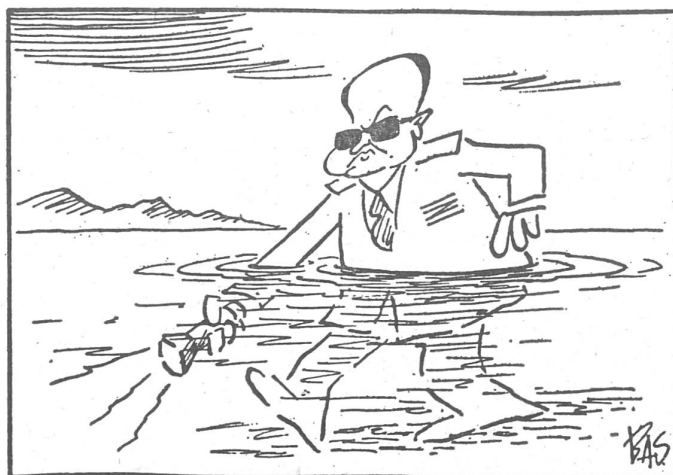
Am 24. 12. 1984 veröffentlichte die polnische Amtszeitung «Rzeczpospolita» eine Erklärung, die General Jaruzelski, der Staats- und Parteichef, vor dem ZK der PVAP zur Tätigkeit des Sicherheitsdienstes abgegeben hatte. Der relevante Passus lautet:

«Vor allem ist nochmals zu unterstreichen, dass das Innenministerium völliges Vertrauen verdient. Die Funktionäre und Mitarbeiter von Polizei und Sicherheitsdienst erfüllen ihre Pflicht zur Verteidigung und zum Schutz des sozialistischen Staates nach wie vor gut. Sie sind die Wächter der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sie leisten den Widerstand gegen staatsfeindliche Aktivitäten. Sie dienen der sozialistischen Gerechtigkeit und verteidigen sie.

Daher wirkt der von ehemaligen Funktionären begangene Mord am Priester Jerzy Popieluszko ebenso als politische Provokation wie auch als kriminelles Delikt. Schliesslich wirkt er objektiv auch als Schlag gegen das betreffende Ressort und als moralischer Schock für dessen Kader. Der Mord wird scharf verurteilt; das ist unter anderem an den Parteiversammlungen zum Ausdruck gekommen, die man im ausserordentlichen Verfahren einberufen hat.

Um so mehr gilt es jetzt, in Übereinstimmung mit der Haltung des Politbüros, den Versuchen entgegenzutreten, die Mitarbeiter des betreffenden Ressorts anzuschwärzen.»

Im Klartext heisst das unter anderem: die vorgegangenen Morde an Solidarnosc-Exponenten und andern Regimegegnern haben gefälligst ungeklärt zu bleiben, weil die sonstige Tätigkeit des Sicherheitsdienstes nicht belastet werden darf. Und da gibt es – allerdings nur im Westen – noch Leute, die in allem Ernst glauben, der Mord sei eine Provokation gegen Jaruzelski und seinen «gemässigten Kurs» gewesen. Diese Möglichkeit ist genauso real wie die Möglichkeit, dass ein Nazi-Gauleiter nichts von den nationalsozialistischen Vernichtungslagern oder von den Gestapo-Morden gewusst hätte.



Jaruzelski
auf der Suche.
Karikatur «FAZ»